

Wohnungslosigkeit als *generalisiertes Risiko!*?

Die Risiken der Wohnungslosigkeit begleiten Menschen heute quer durch alle gesellschaftlichen Schichten und Milieus.

Was tun?

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie der Universität Wien
Innsbruck, 7.5.2025

Gliederung

(1) Macht der Beschämung

(2) Wohnungslosigkeit oder die gesellschaftliche Konstruktion von Unsichtbarkeit

(3) Wohnungslosigkeit und die Wiederkehr der Wohnungsfrage

(3.1) Wohnen als zentraler Motor von Inklusion und Exklusion

(3.2) Wohnen und Wohnungslosigkeit als Bestandteile von
„Normalbiografie“

(3.3) Wohnungslosigkeit (auch) als Agenda der Wohnpolitik

(3.4) Gesamtgesellschaftliche statt individualisierte Verantwortung

(3.5) Aspekte eines *tatsächlichen* Rechts auf Wohnen

(4) Schlussfolgerungen

(1)

Die Macht der Beschämung

Normen und Idealisierungen

- Stabiler Wohnsitz als institutionalisierte und internalisierte Zentralnorm
 - Wohnen vermittelt soziale Identität und zugleich die Integrität der Person
- Idealisierungen
 - Sicherheit/Schutz, Freiheit, Selbstverwirklichung, Geborgenheit, Privatheit/Intimität
- Individualisierung und Marktförmigkeit („Einfamilienhaus mit Garten“)

Beschämung

- als soziale Waffe, die seitens „der Gesellschaft“ gezielt eingesetzt wird: ein Mittel der sozialen Herabstufung, mitunter auch der Ausgrenzung, ja Separierung
- Wirkmächtigkeit resultiert aus:
 - Soziale Missachtung: Soziale Angst vor Degradierung, Wertminderung, Nicht-Anerkennung, Statusverlust
 - Normabweichung: Gefühl der Unzulänglichkeit hinsichtlich des Nicht-Entsprechens sozial geteilter Normen und Werte
 - Machtlosigkeit: Wir schämen uns nicht für das, wofür wir etwas können, sondern dafür, etwas *nicht* ändern, über etwas *nicht* verfügen zu können

Stigmatisierung als interaktive Perspektive

- Der Blick, den „die Gesellschaft“ auf Wohnungslose richtet, brennt sich als Unvermögen, den Normen und Idealisierungen des Wohnens zu entsprechen, ein
- Dies gilt umso mehr in einem Kontext, in dem Individuen für ihr (Un-)Vermögen verantwortlich gemacht werden und Handlungsstrategien auf individuelle Aktivierung und Verantwortungsübernahme ausgerichtet sind
- “pathologization/responsibilization paradox“: Wohnungslose werden durch psychozentrische Diskurse zugleich pathologisiert und für die Problemlösung verantwortlich gemacht werden

Widersprüche

- zwischen der Zentralnorm und den zunehmend generalisierten bzw. normalisierten Risiken von Wohnungslosigkeit
- zwischen individueller Verantwortungszuschreibung und strukturellen/systemischen (Wohnungsmarkt-/Akteurs-)Logiken
- zwischen der Zuschreibung von Wohn(un)fähigkeit und der Moralisierung der Wohnungsfrage: Hygiene, Gesundheit, „richtiges Wohnen/Wohnverhalten“
- zwischen sektoralen Logiken und komplexen sozialen Konstellationen von Wohnungslosigkeit

Was tun?

Ansätze eines Perspektivenwechsels (Re-Framing)

Infragestellung der im Alltag scheinbar unhintergehbaren Kraft handlungsleitender Wohn-Normen

- Wohnungslosigkeit als Bestandteil einer „Normalbiografie“ (vergleichbar mit der Erfahrung von Arbeitslosigkeit)
- Wohnungslosigkeit (auch) als Agenda der Wohnpolitik
- Gesamtgesellschaftliche statt individualisierte Verantwortungsübernahme (diskursive und normative Ebene)
- Implementierung eines tatsächlichen Rechts auf Wohnen

(2)

Wohnungslosigkeit oder die
gesellschaftliche Konstruktion
von Unsichtbarkeit

Strategien des Unsichtbarmachens

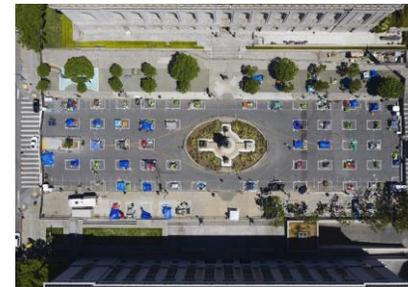
- Sozial – Stigmatisierung/Verstecken



- Physisch – hostile („defensive“) Architektur („Anti-Bänke“)



- Symbolisch – statistische Untererfassung
mediale Inszenierung



„homelessness“ – flow und stock

- ca. 20.000 Menschen in Österreich
 - knapp 60% in Wien
 - ca. 8% in Tirol

flow of homelessness wie viele Personen werden obdach- oder wohnungslos bzw. hören in einer bestimmten Zeitperiode auf, es zu sein

stock of homelessness wie viele Menschen sind zu einem bestimmten Zeitpunkt von Obdach- und Wohnungslosigkeit betroffen

- Erfassung über das **Zentrale Melderegister**
erfolgt über eine Hauptwohnsitzbestätigung (O-Meldung) in einer Notschlafstelle, in einer Beratungs- und Betreuungseinrichtung oder an einer privaten Adresse verfügen oder wenn die Person über einen regulären Hauptwohnsitz in einer Einrichtung für die Beherbergung von obdach- und wohnungslosen Personen gemäß der Liste an registrierten Anstaltshaushalten erfasst ist

Problem der (Unter-)Erfassung

- Ungenügendes/ungesichertes Wohnen bzw. verdeckte Wohnungslosigkeit
(z.B. in Privathaushalten gemeldet oder Postadresse bei einer NGO)
- Frauen
(größeres Risiko, Wohnungslosigkeit zu verbergen)
- Jugendliche
(können rechtlich keinen Haushalt begründen; häufig von Überbelag und ungesicherten Wohnverhältnissen betroffen)
- Kinder
(als mitziehende Minderjährigen erfasst)
- Asylwerbende sowie anerkannte Flüchtlinge in Einrichtungen der Grundversorgung
- Menschen, die aus Institutionen entlassen werden
(melderechtlich häufig nicht abgedeckt)
- Personen, die von Delogierung betroffen sind
(ohne alternative Wohnmöglichkeit nach Auszug aus der aktuellen Wohnung)
- Menschen ohne Mietvertrag
(mit oder ohne Hauptwohnsitz)
- Nicht Anspruchsberechtigte (z.B. nicht legal aufhältige Personen)
- Uneinheitliche Meldepraxen (der Gemeinden, Trägerorganisationen etc.)

Survey als Alternative?

Beispiel EU-SILC „So geht's uns heute“

- Ex-Post-Daten: rund 6 Prozent der 16- bis 60-Jährigen geben an, zumindest einmal im Leben von Obdach- oder Wohnungslosigkeit betroffen gewesen zu sein (entspricht rund 350.000 Menschen)
- Soziodemographie: Männer 67%, Frauen 33%; niedriges/mittleres Bildungsniveau; rund 50% in Wien bzw. in Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohner*innen
- Arbeitslosigkeit und geringes Haushaltseinkommen erhöhen das Risiko eines Wohnraumverlusts

Bewältigungsstrategien und Gründe

- 69% kommen bei Freund*innen/Bekannten oder Verwandten unter
- 9% leben auf der Straße
- 13% leben temporär in Notunterkünften
- 9% an einem anderen Ort

Wichtigste Gründe für Wohnungslosigkeit:

Beziehungsprobleme 24%, familiäre Probleme 19%, finanzielle Probleme 18%

Gründe für das Ende der Wohnungslosigkeit:

Unterstützung durch Familie, Partner*innen, Freund*innen 28%, Aufnahme einer Erwerbstätigkeit 20%, Einzug in eine (geförderte) Wohnung 16%

Personen, die angeben, von Wohnungslosigkeit betroffen gewesen zu sein, sind finanziell, sozial und gesundheitlich schlechter gestellt als die Allgemeinheit

(3)

Wohnungslosigkeit und
die Wiederkehr der Wohnungsfrage

- (3.1) Wohnen als zentraler Motor von Inklusion und Exklusion
 - (3.2) Wohnen und Wohnungslosigkeit als Bestandteile von „Normalbiografie“
 - (3.3) Wohnungslosigkeit (auch) als Agenda der Wohnpolitik
 - (3.4) Gesamtgesellschaftliche statt individualisierte Verantwortung
 - (3.5) Aspekte eines *tatsächlichen* Rechts auf Wohnen

(3.1) Wohnen als zentraler Modus von Inklusion und Exklusion

Gründe

Destrukturierung herkömmlicher Formen von Erwerbsarbeit*

Wachsende Bedeutung von Mobilität und Temporalität

Biographische Übergänge wichtiger als Kontinuität(en)

* Zunahme an Teilzeit-/atypischer/prekärer Erwerbstätigkeit, Mehrfachjobs, working poor, etc.

Hinweise zur Integrationsfunktion des Wohnens

>>Ohne Wohnung (...) ist alles, was ankommt, Geräusch, nichts ist Information, und in einer informationslosen Welt, im Chaos, kann man weder fühlen, noch denken noch handeln. Ohne Wohnung wäre ich unbewußt, und das heißt, daß ich ohne Wohnung nicht eigentlich wäre. Wohnen ist die Weise, in der ich mich überhaupt erst in der Welt befinde; es ist das Primäre<<

Vilém Flusser, Von der Freiheit des Migranten (1994)

Im Habitat steckt >>*Habitus*<< („Gewohnheitshandeln“)

Wohnen als Prozess von Sozialisation und Reproduktion, Knotenpunkt sozialer Beziehungen, intergenerationeller Transmissionen, von Alltagshandeln/Alltagsökonomie, Herstellung eines Zuhause etc.

Wachsende Bedeutung von Mobilität und Temporalität ,Gehäuse' versus Beweglichkeit

(frei nach) Walter Benjamin

19. Jahrhundert als Jahrhundert des Gehäuses
(„Fixierung“ objektiv und subjektiv)

20. Jahrhundert als Jahrhundert des Hotels
(flexible Fixierung; Unzugehörigkeit)

21. Jahrhundert als Jahrhundert des *Mobilhomes* (?)
(mobil Sesshafte und sesshaft Mobile)

(3.2) Wohnen und Wohnungslosigkeit als Teil der „Normalbiografie“

- Biografische Übergänge & Brüche bilden einen kollektiven („normalisierten“) Erfahrungshorizont
 - Ausfransung der Lebensphasenübergänge (Jugend, Alter)
 - Multiple Krisen und Brüche als Normalerfahrung (u.a. fluide Bindungsmuster, hohe Scheidungsraten, Einkommensausfälle durch Arbeitslosigkeit, Krankheit etc.)
 - Mobilitätsbedürfnisse und -anforderungen (beruflich, sozial)
 - Migration
- Erfahrungen von Wohnungslosigkeit, die sich in individuelle Lebensläufe einschreiben, sind meist befristet und werden meist auch informell bewältigt, aber:
 - Wohnungsmarkt „bestraft“ biografische Veränderungen (sei es durch (Transaktions-) Kosten und/oder administrative Hürden)
 - Entwicklung am Wohnungsmarkt (Wohnkostensteigerung, hoher Anteil an Befristungen, fehlendes bzw. nicht angemessenes Angebot, kurzfristige Vermietungen, Leerstand, usw.) erhöhen sowohl die Hürden im Zugang zu einer Wohnung als auch das Risiko von Wohnprekarität und Exklusionserfahrungen

Wohnungsmarkt *versus* Leben

Entwicklung der Mietkosten 2005-2023 (inkl. BK; in Euro; gerundet)

Österreich	360	->	660	
Tirol	400	->	770	WK fast verdoppelt!

Große Spreizung der Wohnkostenanteile am Haushaltsnettoeinkommen

25% der Haushalte (in Ö.) haben Wohnkosten von max. 10% des Haushaltseinkommens

25% haben Wohnkosten von mindestens 27 %

Wohnkostenanteile über 40%*

alle Haushalte 8%; Haus-/Wohnungseigentum 4% **;

Gemeinde-/Genossenschaftswohnungen 13%; private Mietwohnungen 18%

*international gelten Wohnkosten von über 30% als Schwellwert

** Errichtungskosten und Sanierungsaufwand sind nicht einberechnet

obj. Wohnkostenbelastung*

Personen in Langzeitarbeitslosigkeit	34%
Ein-Elternteil-Familien	35%
nicht-österreichische Haushalte	35%
armutsgefährdet	44%

subj. Wohnkostenbelastung** bei 30% stark ausgeprägt

jung	36%
Ein-Elternteil-Familien	49%
nicht-österr.	38%
armutsgefährdet	43%

*österr. Privathaushalte

** wichtigste Beeinträchtigungen durch Lärm (30%), Schimmel (10%); Heizung/Hitze untererfasst

(3.3) Wohnungslosigkeit als Agenda der Wohnpolitik

Wohnungslosigkeit fällt in der Regel in die Agenda der Sozialpolitik, Beschämung ist damit quasi eingebaut. Wohnungslosigkeit muss prioritäre Agenda der Wohnpolitik sein

Mögliche Ansätze

Gemeinnützigen Wohnbau stärken statt Finanzialisierung von Wohnraum (Anlegerwohnungen)

Neue Genossenschaftsmodelle (Baugruppen; Mehrgenerationenwohnen; inklusives Wohnen)

Verantwortung der Kommunen stärken, z.B. über ein Büro für Wohnungsfragen

Adressiert alle Personen, die Wohnraum suchen/brauchen = weg von der Zielgruppenlogik (und Bedürftigkeit) hin zu Bedürfnissen

Büro für Wohnungsfragen schafft Gegengewicht sowohl zur Pathologisierung als auch zur gegenwärtigen Marktlogik der Vermittlung

Beratung & Information zum Thema Wohnen in einem nicht-stigmatisierenden Rahmen; Normalisierung sozialarbeiterischer, professioneller Unterstützung, (z.B. durch Einbindung in diverse, neutrale Institutionen); parallel auch Betreuungsverhältnisse nach Bedarf

(3.4) Gesamtgesellschaftliche statt individualisierte Verantwortung

Generalisierung des Risikos der Wohnungslosigkeit

- Kollektive („normale“) Risiken bedürfen gesamtgesellschaftlicher Lösungen, z.B. Wohnungslosigkeitsversicherung
- Gesamtgesellschaftliche Verantwortungsübernahme & insbesondere der Wohnpolitik, die für gegenwärtige Strukturen am Wohnungsmarkt haftbar gemacht werden kann, z.B. Wohnbauförderung, Genossenschaftsrecht, Mietrechtsreformen

Wohnen als lebenslanger Aneignungsprozess

- Wohnen als Bestandteil einer citizenship-Kompetenz im Kontext sich verändernder Wohnbedürfnisse/Lebensphasen

Informelle Wohnarrangements

- Resultat der gegenwärtigen Funktionsweise des Wohnungsmarktes
- Ableitung von legitimen Ansprüchen aus illegitimen Wohnverhältnissen

(3.5) Implementierung eines tatsächlichen Rechts auf Wohnen

(bedingungsloses?) Grundrecht

- Universelle, einklagbare Leistung, möglichst breiter Zugang
- Verknüpft mit anderen Grundrechten
- Verantwortlichkeit des Staates: Bereitstellung & De-Kommodifizierung von Wohnraum; Nutzung von Leerstand
- Abschaffung/Adaption v. Zugangskriterien
- Recht auf Information und Beratung

Konditionalität & Reziprozität

- (Um)Verteilung
- Legitimität des Bedarfs z.B. objektiviert über ein Punktesystem? „Ortsüblichkeit“?
- Reziprozitätsnormen? → „Trittbrettfahrer“ → Partizipation statt Einkommen

Mindeststandards & Qualitätsstandards

- Grundlegend: Sicherheit, Schutz, Stabilität
- Normierung von Mindest- und Qualitätsstandards: Problem der Schwelligkeit; Normalisierung des Mindeststandards

Freiheit & Selbstbestimmung

- zentrale Werte im Kontext des Wohnens
- Flexibilität (leichterer Wechsel von Mietverhältnissen, höhere Durchlässigkeit der Mietsegmente)
- Problem: gegenwärtige Funktionsweise d. Wohnungsmarktes
- Keine Pflicht zum Wohnen

Schlussfolgerungen

Die Bekämpfung von Wohnungslosigkeit bedarf ...

- ... einer Übernahme gesamtgesellschaftlicher Verantwortung angesichts der Generalisierung des Risikos der Wohnungslosigkeit, sei es durch gemeinnützige Wohnbaumodelle und/oder die Einrichtung einer Stelle, die niederschwellig & voraussetzungsfrei Information, Beratung und Unterstützung anbietet
- ... Wohnen nicht als individuelle, sondern als kollektive Erfahrung zu betrachten, besonders in Hinblick auf die Begründung von Wohnen als Grundversorgung
- ... einer Infragestellung des institutionalisierten Verhältnisses von Wohnungs- und Sozialpolitik, damit einer breiter ansetzenden wohnungspolitische Verantwortung, die gleichzeitig intensiv mit dem Bereich des Sozialen interagiert
- ... einer Absenkung der administrativen und ökonomischen Zugangsschwellen (Transaktionskosten) sowie einer rechtlichen wie ökonomischen Verpflichtung des Eigentums (Sozialpflichtigkeit von Eigentums und Erbe)
- ... wohnungspolitischer Akzente und Eingriffe (auf nationaler Ebene -> Regulierungen und Beschränkungen d. Marktes) und ein starkes Engagement der Kommunen als zentrale Akteurinnen im Bereich des Wohnens

... und weiters

- ... einer Verwirklichung eines umfassenden Rechts auf Wohnen; weder die Frage der Konditionalität des Rechts noch jene der Bedeutung des Wohnens (Normierungen, Mindeststandards) sollte dabei zu eng gefasst werden
- ... einer (selbst-)kritischen Auseinandersetzung mit Idealisierungen und Wohn-Normen, dies gilt auch in Hinblick auf alternative Wohnrealitäten sowie in Bezug auf den Erwerb von nicht disziplinierender, sondern ermächtigender Wohnkompetenz
- ... einer Forcierung des Housing-First Ansatzes, jedoch mit einem stärkeren Framing unter Gesichtspunkten eines Rechts auf Wohnen
- ... sektorenübergreifender Allianzen, auch angesichts der Verwobenheit von Wohnen mit Arbeit, Bildung, Gesundheit, Pflege etc.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

christoph.reinprecht@univie.ac.at

Texte von Christoph Reinprecht und Irina Kachapova zum Thema:

Wohnungslosigkeit als generalisiertes Risiko. In: Dérive: Zeitschrift für Stadtforschung, Heft 94 (2024), S. 15-20.

Aus-geschämt. Entstigmatisierung Wohnungslosigkeit (Forschungsbericht) https://dachverband.at/wp-content/uploads/2022/03/Endbericht_Aus-geschaemt_final_2021_12.pdf

Wohnungslosigkeit: (Be)trifft es uns alle? <https://impact-sowi.univie.ac.at/faecher/soziologie/wohnungslosigkeit-betrifft-es-uns-alle/>